

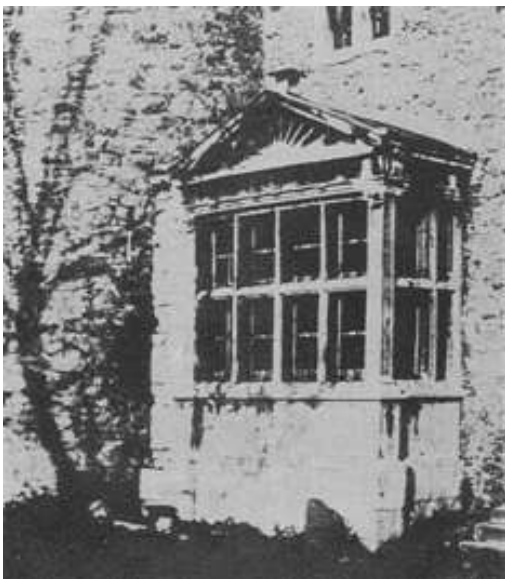


Blick von der ehemaligen Vorburg über die Brücke auf die Westfassade des Hochschlosses (vor dem Ersten Weltkrieg, wahrscheinlich vor 1911)

Der hier noch vollständige Torbogen aus Blau-stein wurde am Ende des Zweiten Weltkrieges (1944) von einem amerikanischen Panzer zerstört und der dahinter sichtbare Erker wurde schwer beschädigt.

Reproduktion Albert Schiffer und Heinz-Theo Frings, Originalfoto im Rheinischen Amt für Denkmalpflege, Inventarnummer 19339

Im hinteren Kellerraum (entgegengesetzte Seite) befand sich eine Abfalldéponie vom Zeltlazarett, das während des Krieges an der Hühelner Straße stand.



Der Pasqualini-Erker an der Westfassade noch im Originalzustand mit Sonnenstrahlenhalbrossette (Halb-Aureole); für diesen überbauten Terrassenbalkon finden sich viele verschiedene Bezeichnungen in der Literatur: Renaissance-Altan, Licht-Erker, Laube und Loggia, auch Auslucht sowie Luchtaltan.

Jedenfalls ist durch die Analyse von Steinmetzzeichen belegt, dass diese Renaissance-Aus-schmückungen und Wohnlichkeitsverbesserungen auf die Werkstatt des Pasqualini zurückgeht (s. Aufsatz über Nothberg 2020).

Repro: Schiffer/Frings 2001

Am Ende ihrer Arbeiten an Schloss Nothberg ließen Prof. Dr. Jürgen Eberhardt (FH Köln) und Prof. Dr. Norbert Schöndeling (TH Köln) noch den Renaissance-Erker sichern, der laut Zeitungsbericht von 2020 nun Gegenstand einer Rekonstruktion und Restaurierung werden soll. Er ist – wie der hängende Erker an Schloss Burgau in Düren – das kostbarste Kunstwerk an der Burg.

Der Nachweis, dass diese Renaissancearbeiten wirklich aus dem Jahr 1555 herrühren, wie aus dem Wappenepigraph der Palandt's am Eingang zum westlichen Treppenturm hervorgeht, erbrachte Prof. Eberhardt durch eine dendrochronologische Untersuchung des Hauptbalkens im Rittersaal.



Erste Erkersanierung zur Rettung der Bausubstanz, die sehr angegriffen war, 2003 durch den Fördererverein und die Kölner Fachhochschule bzw. Prof. Dr. Norbert Schöndeling von der Technischen Hochschule Köln

Foto: Albert Schiffer

Repro: Heinz-Theo Frings



Der neue Renaissanceeingang (1555) hat eine Freitreppe, da der Gewölbekeller mit seinem Eingang links daneben halb unter Bodenniveau liegt. Man kam in die Küche (Ausstellungsraum). Die Rätselhaftigkeit der umrahmten Öffnung rechts daneben konnte ich durch die Lektüre eines Buchkapitels zur Bauweise von Donjonburgen in Frankreich (13./14. Jhd.) auflösen: Da zur Erbauungszeit hier auf der Hinterseite kein Eingang war, machte man für Anlieferungen und den Verteidigungsfall eine erhöhte Tür mit wegnehmbarer Holztreppe oder Leiter.

Foto/Repro: s. oben



1555 wurden auch die kleineren Fenster der ursprünglichen Burg durch größere Kreuzstockfenster ersetzt.

Die Burg wurde 1433 in der Beschreibung der Palandtischen Erbmasse (vor der Palandtischen Teilung am 24.07.1456) schon als alt und renovierungsbedürftig eingeschätzt und dementsprechend finanziell bewertet (s. Nothberg-Aufsatz). Nothbergs Donjon geht also zumindest auf das 12. oder 13. Jahrhundert zurück und hatte wahrscheinlich eine Vorgeschichte, so vielleicht eine Vorburg, die auf eine Fliehburg zurückging.

Foto/Repro: s. o.



Links neben Fenster befindet sich ein Zeugnis der 1555 errichteten Toilettenanlage. Wo das Loch klaffte, verlief darunter weiter senkrecht ein Abortkanal, der sich im Boden in Richtung Inde fortsetzte. Durch diesen Kanal konnten Kinder sich fortbewegen und so entstand wie an anderen Orten mit Burgen das Gerücht, dies sei ein unterirdischer Gang hin zur Röhthgener Burg (s. Nothberg-Aufsatz!). Zeno Prickartz erzählte Schulkindern gerne von dieser komfortablen Errungenschaft, die die Frau von Johann Palandt V., Anna von Gertzen, sich ausbedungen habe, da sie ja auch viel Geld mit in die Ehe brachte.

Foto/Repro: s.o.



Hier sieht man das Ausmaß des Niedergangs der stolzen Burg durch den Auf-Abriss-Verkauf der Steine. (s. Nothberg-Aufsatz).

Das Dach war vorher ja schon von selbst eingebrochen.

Foto/Repro: s. o.



So stolz war der Renaissanceprospekt mit den neuen Kreuzstockfenstern ab 1555 zur Dorfseite hin – hinüber leuchtend zur verfallenden Bovenberger Burg! Macht will demonstriert sein! Der alte Eingang in der Mitte und die Tür rechts wurden Gegenstand von misslungen Restaurierungsversuchen noch in der Kaiserzeit (1917). Man hat hier ein beredtes Zeugnis der Tatsache, dass gemauerte Steine und alter Mörtel mit Kalk und Trass gemischt ewig halten und schlechter Zement sich rasch zersetzt. Die rechte Tür führte übrigens zum „Weckschnapp“ (sic! Nicht: Wegschnapp; siehe Kapitel ‚Nothberger Mythen‘ in meinem Nothberg-Buch!)

Foto/Repro: s. o.



Ansicht von Richtung Inde,

Standort etwa auf Höhe der
Euregiobahnstation Nothberg

Foto/Repro: s. o.



Auf einem Gemälde (um 1800 herum) aus Richtung Nord-Ost erscheint die Nothberger Burg mit ihrer noch intakten Festungsanlage (Geschützbastion zur Inde hin) und Anbauten in Hühelner Richtung, die nicht mehr existieren.

Rechts sieht man die ältere Vorburg und den Bauernhof (heute Karl-Heinz Kever).

Und links oben im Bild ganz klein und schwach: die Bovenberger Burg in der Gestalt, wie ich sie aufgrund des Beleitgangs von 1720 auf einer Skizze des Freiherrn von Rolshausen entdeckt habe: als Donjonburg, fast baugleich mit der Nothberger Burg.

Ablichtung und Repro aus dem Archiv des Förderervereins Nothberger Burg / Schiffer/Frings



Altes Foto der noch unsanierten Ruine

Vor 1945

Archiv Fördererverein Nothberger Burg

Repro: Schiffer/Frings



Ältere Luftaufnahme des Areals

Repro Albert Schiffer / Heinz-Theo Frings

Archiv des Förderervereins Nothberger Burg

Alle Fotos und deren Reproduktionen dienen ausschließlich dem Erhalt der Aufnahmen und insofern wissenschaftlichen und gemeinnützigen Zwecken.

Sie werden nicht kommerziell verwendet und sie dürfen nicht weiterverbreitet werden.